

# Am Rande der Obdachlosigkeit

Ein Besuch bei der Wohnungslosenhilfe des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Münster

**Mein Heim ist meine Burg! Doch was geschieht, wenn es keine eigenen vier Wände mehr gibt, in die man sich vor der Welt zurückziehen kann? Wenn wir aus der Wohnung, die wir mit Möbeln und Erinnerungen gefüllt haben, plötzlich ausziehen müssen: weil das Geld für die Miete fehlt, der Job weg ist, uns eine Krankheit oder Sucht in die Schockstarre treibt, uns der Partner vor die Tür setzt und unser Hab und Gut nur noch aus ein paar Koffern und Habseligkeiten besteht. Wohin, wenn die Straße nicht unser neues Zuhause sein soll? In der Notschlafstelle in der Katharinenstraße finden Münsteraner Frauen eine erste Zuflucht. Und viele weiterführende Hilfsangebote.**

„Eine komische Situation“ nennt Heike Fries\* (Name auf Wunsch geändert) ihr derzeitiges Leben in der Übernachtungsstelle der Münsteraner Wohnungslosenhilfe für Frauen. „Man rechnet doch nicht damit, dass man mal hier landet.“ Dabei hat die 51-jährige nichts falsch gemacht. Sie war nur aus dem Elternhaus in einen neuen Ort gezogen, der Arbeit wegen. „Ich habe als Altenpflegerin in

einem gerade eröffneten Seniorenheim angefangen. In der Probezeit hatte ich ein Zimmer dort.“ Heike Fries hoffte auf eine neue Zukunft und verkaufte das Elternhaus. Doch fünf Monate später erhielt sie die Kündigung und musste auch das Zimmer räumen. Plötzlich war sie wohnungslos.

„Es gibt viele Gründe, warum Frauen ihre Bleibe verlieren und unsere Hilfe brauchen“, sagt Jasmin Künnen. Die 28-jährige betreut die Übernachtungsstelle in der Katharinenstraße. „Psychische Erkrankungen, Gewalterfahrungen und/oder Sucht sind ein ganz großes Thema.“ Die Frauen schämen sich, sind verzweifelt und können letztendlich ihre Miete nicht mehr aufbringen: eine „Abwärtspirale“ setzt sich in Gang, die letztendlich in die Wohnungslosigkeit führt. Auch bei Trennungen vom Partner oder der Partnerin sind Frauen häufig die Leidtragenden. „Oft hat der Partner den Mietvertrag allein unterschrieben und die Frau muss ausziehen.“ Doch wohin?

Im Rahmen der Angebote der Wohnungslosenhilfe des SKF stehen für Hilfesuchende auch das Gertrudenhau-

sstationäre Einrichtung, das ambulant betreute Wohnen, das Langzeitwohnprojekt und der Frauentreff in der Wolbecker Straße 16a als weitere Hilfsmöglichkeiten zur Verfügung. Frauen, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind, haben in Münster oftmals keine Chance, auf dem freien Markt eine neue bezahlbare Unterkunft zu finden. „Die Wohnraumknappheit in der Stadt führt dazu, dass eher solvente Mieter mit einer guten Arbeit und festem Einkommen den Zuschlag bekommen“, sagt Künnen. „Da haben Obdach- und Wohnungslose das Nachsehen.“ Seit Jahren beobachten die Mitarbeiter einen stetigen Zuwachs an Aufnahmen in der Übernachtungsstelle.

Als Sozialarbeiterin sucht Jasmin Künnen auch Frauen in Münster auf, die eventuell Hilfe bräuchten. „Manchmal bekommen wir einen Tipp von den Nachbarn, dass es einer Frau nebenan nicht so gut gehe, weil die Wohnungslosigkeit droht.“ Dann fährt die junge Frau mit dem langen blonden Haar zu der Adresse und nimmt vorsichtig Kontakt auf. „Und wenn keiner öffnet, dann werfe ich einen Flyer in den Briefkasten.“ Sie spricht Frauen auf der Straße an, von denen sie vermutet, dass sie wohnungs- oder obdachlos seien. „Die Reaktionen der Frauen sind unterschiedlich“, sagt Jasmin Künnen. Manche seien ängstlich, voller Scham oder misstrauisch und würden fliehen. „Andere sind sichtlich erleichtert.“ Ziel ist es, die Frauen in das Hilfesystem zu bringen.

Das Angebot der Übernachtungsstelle soll Frauen von der Straße einen besonderen Schon- und Schutzraum bieten und hat daher rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr geöffnet. „Wir nehmen auch nachts auf.“ Hierzu ist allerdings ein vorangehender Anruf notwendig. Wer mindestens 21 Jahre alt und Münsteranerin ist, kann in einem der fünf Zimmer eine erste Bleibe finden. „Regulär haben



wir zwölf Schlafplätze“, sagt Künnen. Doch gerade in den Wintermonaten war die Übernachtungsstelle durchgängig überbelegt. „Manche bleiben zwei Tage und verschwinden dann wieder, andere sind über ein paar Wochen hier.“ 2017 haben die Mitarbeiterinnen 214 Aufnahmen mit 121 verschiedenen Klientinnen registriert.

Im Erstkontakt bespricht Jasmin Künnen mit den Frauen die Problematik und fragt nach Alternativen: Gibt es Familie oder Freunde, bei denen die Frauen wohnen können? Wie ist ihr physischer und psychischer Gesundheitszustand? Ist ein stationärer Klinikaufenthalt angeraten? Wer bleibt, muss sich an die Hausordnung halten: keine Gewalt, kein Alkohol, keine Drogen, kein Besuch.

Heike Fries ist nach ihrer Kündigung erst einmal von Pension zu Pension gezogen und kam dann für einige Zeit bei ihrem Bruder unter. „Das ging auf Dauer leider nicht“, erzählt sie. Auch eine neue Wohnung fand sie nicht und konnte vorerst in einer Übergangseinrichtung für wohnungslose Frauen in Bersenbrück bleiben. Im Januar dieses Jahres sollte Heike Fries einen Platz in eine Bocholter Einrichtung der Caritas bekommen. Auf dem Weg dorthin ist sie nach einem Anruf in Münster gestrandet: Das Zimmer in Bocholt war doch noch nicht frei. Mit

einem Rucksack und einem Rollkoffer irrte sie bei Schneeregen und eisigen Temperaturen durch die ihr unbekannte Stadt und fragte sich durch bis zur Katharinenstraße. „Seit dem warte ich darauf, dass ich weiterziehen kann.“ Münster sei ihr zu groß und die rasanten Fahrradfahrer jagten ihr immer wieder einen Schrecken ein. „Aber ich habe hier schon viele nette Frauen kennen gelernt“, sagt sie. Das Zimmer teilt sie sich mit einer Französin und einer Frau aus Österreich. „Hier ist es multikulti. Auch aus Pakistan und Somalia sind welche da.“ Um die Versorgung müssen sich die Frauen selbst kümmern, in der Gemeinschaftsküche können sie kochen oder einfach nur mal plaudern. „Im Ernstfall unterstützen sich die Frauen gegenseitig“, sagt Jasmin Künnen. „Dann halten sie zusammen.“

Wer auf Dauer keine neue Bleibe findet oder vorerst nicht in der Lage ist, selbständig zu wohnen, hat die Chance auf einen Umzug in das Gertrudenhaus. Die Einrichtung erstreckt sich über vier Etagen im Haus der Wohnungslosenhilfe. In den möblierten Einzelzimmern mit insgesamt 25 Plätzen können die Frauen ein bis zwei Jahre wohnen und zur Ruhe kommen. Gemeinsam mit den Sozialarbeiterinnen formulieren sie Perspektiven für die Zukunft. Hilfeplan, heißt das im Gertrudenhaus. Für Jasmin Künnen ist die Einrichtung wie „eine Zugbrücke ins

Leben“. Denn irgendwann möchten die Frauen, die hier wohnen, wieder in den eigenen vier Wänden leben.

So wie Klaudia\* und Kathrin\*, die sich im Foyer noch Zeit für einen Schwatz mit Jasmin Künnen nehmen. „Frisch verliebt“ sei sie, sprudelt es aus Kathrin heraus und sie tänzelt überschwänglich auf der Stelle. Freundin Klaudia schmunzelt und zieht sie weiter. Die Frühlingssonne lässt sich heute blicken und die beiden Frauen wollen mal schnell „auf ein erstes Eis“ in die Stadt.

„Man sieht den Frauen nicht an, dass sie wohnungslos sind“, sagt die Sozialarbeiterin. „Und trotzdem kriegen sie nichts gemietet.“ Wenn die Frauen doch irgendwann Glück haben, können sie sich auch weiterhin auf die Hilfe der Sozialarbeiterinnen verlassen. Im Projekt „ambulante Betreuung“ erfahren die Frauen Unterstützung bei der beruflichen Entwicklung, bei Behördenterminen oder in der Schuldnerberatung.

Doch manchmal sind die Klientinnen gar nicht mehr in der Lage, eigenständig zu wohnen. „Sie fallen trotz aller Hilfen durch alle sozialen Raster“, so Künnen. Können sich weder auf Medikamente, noch auf einen Klinikaufenthalt oder wenigstens das ambulante betreute Wohnen einlassen. „Dann greift unser Langzeitwohnprojekt.“ Das wurde vor dreieinhalb Jahren ins Leben gerufen. In den sechs Einzimmer-Appartements im Haus können sich diese Frauen mit einem eigenen Vertrag einmieten und „bekommen so das Gefühl von Eigenständigkeit“, erzählt Jasmin Künnen. „Trotzdem sind wir als Betreuer im Haus in unmittelbarer Nähe.“ So wird beiden Seiten gut geholfen.

Wie Heike Fries' Zukunft konkret aussieht, weiß sie noch nicht. Sie möchte aber unbedingt wieder arbeiten. Und eine eigene Wohnung haben „Am liebsten im Allgäu in Süddeutschland. Da habe ich mal vier Jahre gelebt.“

Die Stadt Münster ist in Sachen Wohnungslosenhilfe mit einem breiten Angebot ausgestattet. Doch Jasmin Künnen und ihre acht Kolleginnen haben einen ganz anderen Wunsch: „Wir würden uns wünschen, dass Vermieter uns hier anrufen und Wohnungen für unsere Frauen anbieten. Einfach so.“ d

Anzeige

„ Menschen die immer daran denken, was andere von ihnen halten, wären sehr überrascht, wenn sie wüssten, wie wenig die anderen über sie nachdenken. “

sagte Bertrand Russel  
und findet

  
**möbel  
schwienhorst**

FRIEDRICH-EBERT STR. 120, Münster  
[www.moebel-schwienhorst.de](http://www.moebel-schwienhorst.de)